

Nachlese zum Krinkberg-Fund

Von Vera Hatz

Die Bedeutung des »Krinkberges« (Gemeinde Pöschendorf, Kreis Steinburg, Schleswig-Holstein) für die Vor- und Frühgeschichte Norddeutschlands ist hinlänglich bekannt. Es handelt sich um einen jetzt weitestgehend abgetragenen bronzezeitlichen Grabhügel (Höhe ca. 3-3.5 m, Durchmesser ca. 28 m) mit Nachbestattungen in Form spätsächsischer Skelettgräber, der höchstwahrscheinlich in der Karolingerzeit mit Wall (ca. 70-75 m Durchmesser) und Graben umgeben und mit einem Wachturm versehen wurde. Die Befestigungsanlage sicherte den von der Stör (Itzehoe/Esesfeld) nach Nordwesten verlaufenden Weg, der sich vor dem Krinkberg gabelte und nach Dithmarschen sowie in Richtung Schenefeld weiterführte (1).

In die Numismatik ist der Krinkberg eingegangen durch den karolingerzeitlichen Münzschatz, der im Jahre 1885 beim Umpflügen der Heide zwischen der Ostkante des Hügels und dem Wall in Streulage gefunden wurde. Dieser Münzfund wurde mehrfach behandelt, am ausführlichsten von E. Nöbbe (2) und H. H. Völckers (3). Im selben Jahr wie der Münzschatz im Vorfeld des Krinkberges wurde auf dem Hügel in einem Skelettgrab der merowingerzeitlichen Nachbestattungen ein Einzelstück gefunden, ein Wodan/Monster-Sceatta (4).

Der Krinkberg-Fund ist von besonderem Interesse

für die skandinavische Numismatik, da er die Voraussetzungen bot zu einem ersten Versuch, die Unterscheidung zwischen karolingischen Originalmünzen aus Dorestad und ihren nordischen Nachprägungen herauszuarbeiten (5). Diese am Krinkberg-Material begonnene Arbeit hat ihren Abschluß gefunden in dem 1966 – unter konsequenter Durchführung einer auf numismatischem Gebiet neuen Methodik mit klaren verbalen Bilddefinitionen und detaillierter Registrierung verschiedener, voneinander unabhängiger typologischer Merkmale – veröffentlichten Werk von Brita Malmer: *Nordiska mynt före år 1000* (6). Ihre Festschrift mag daher ein geeigneter Platz sein, in jüngster Zeit neu bekannt gewordene Münzen aus dem Krinkberg vorzulegen (7).

Der Krinkberg-Schatz bestand neben Schmucksilber aus 91 Münzen. Die Fundbeschreibung Nöbbes umfaßt 88 Exemplare; die Differenz erklärt sich vermutlich aus der Zusammenfügung von Bruchstücken zu ganzen Exemplaren (vgl. Nöbbe Nr. 2, 42, 46); darüber hinaus sollen »einzelne Denare« im Hamburger Münzhandel aufgetaucht sein, ihr Verbleib ist unbekannt. In dem Schatz sind laut Völckers folgende Münzstätten vertreten (8):

Neustrien: Chartres (1 Ex.), Le Mans (1), Laon (1), Quentowik? (1), Paris (2), Saint-Denis (1);

Aquitanien: Limoges (5), Melle (3), Bourges? (1);
 Burgund: Langres (1), Lyon (3);
 Provence: Marseille (1);
 Austrasien (einschl. Friesland): Mainz (2), Cluses? (5), Huy (1), Dinant (1), Dorestad (47), Mouzon? (1), Verdun (3), Trier? (1);
 Unbestimmter Prägeort: 6 Ex.

Alle Münzen stammen aus der Prägeperiode Karls des Großen vor der Münzreform 793/4 (9), ausgenommen ein Denar von Ludwig dem Frommen als König von Aquitanien (781-790). Vergraben wurde der Schatz um 790.

Die von Nöbbe vorgenommene Trennung der CAROLVS/DORSTAT-Pfennige in original-friesische Münzen (28 Ex.) und nordische Nachprägungen (19 Ex.) – letztere von Völckers unter Typ E als Nachbildungen der Dorestadmünzen aus kleineren friesischen Nebenmünzstätten angesehen – ist von Brita Malmer anhand der von ihr aufgestellten rationalen Kriterien revidiert und korrigiert worden (10). Danach verbleiben für Dorestad 30 Stücke, 17 erwiesen sich als Beischläge (11), vermutlich aus dem nordwestdeutschen Raum und somit als unmittelbare Vorläufer einer »nordischen« Prägung in Haithabu.

Bei seiner Schlüsselposition verdient jede Ergänzung des Fundbestandes festgehalten zu werden. Die hier nachzutragenden Münzen verteilen sich auf zwei Komplexe: Zwei Exemplare (Nr. 2 und 7) stammen aus dem Besitz eines Nachfahren des Finders von 1885 (12), fünf Exemplare (Nr. 1,3-6) aus Grabungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Berlin aus dem Jahre 1983 (13).

Verzeichnis der Münzen

Verbleib: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum

für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig, Nr. 1, 3, 4, 5, 6;
 Privatbesitz Nr. 2, 7

Friesland (ca. 720-750)

1. Wodan/Monster-Sceatta

Rs. Unter dem Tierkopf keulenartiger Gegenstand
 0.54 g 12 mm ↑ →
 Keary (14) Typ 31, var. 148-150; Rigold (15) Typ X; Bendixen 1981 (16) S. 92, Nr. 4, S. 96, Nr. 29.

Frankenreich, Karl der Große (768-814), Prägeperiode ca. 770-793/4

2. Marseille, Denar

Vs. und Rs. Inschriften ohne Punkte und Ringel
 1.25 g 19 mm ↑ ↑
 Vgl. Nöbbe 21 = Völckers S. 172, XXV,69
 Gariel (17) S. 119, Tf.VIII, 76var.; Prou (18) –; Morrison (19) 199var.

3. Verdun, Denar

Rs. In den drei Buchstaben je ein Punkt
 Rand teilweise abgebrochen, innen ausgebrochen
 0.73 g 18 mm ↑ ↑
 Vgl. Nöbbe 32 (Worms) = Völckers S. 94, 174, XXV, 81 (Verdun)
 Gariel –; Prou –; Morrison 120var. (mit ungenauer Beschreibung).

4. Dinant, Denar

Gelocht, innen ausgebrochen
 0.86 g 17 mm ↑ ↑
 Nöbbe 29 = Völckers S. 167, XXV, 7
 Gariel S. 108, Tf.VI, 42var.; Prou 96; Morrison 111.



1



2



3



4



5



6



7



5. Unbestimmt, Denar

Rand stark abgebrochen

0.48 g Dm. nicht meßbar ↑ ↙ (Ausrichtung nach Gariel)

Gariel S. 101, Tf. V, 16 (Avignon); H. P. Hoffmann, Collection E. Gariel, Monnaies Françaises, Paris 1885, S. 39, Nr. 596 (Avignon); Prou –; Morrison 256 (Unbestimmte Münzstätte, Lesung abweichend).

6. Dorestad, Denar

Rs. Ohne Punkte über der Streitaxt

Innen mehrfach ausgebrochen

1.04 g 18 mm ↑ ←

Vgl. Nöbbe 41 = Völckers S. 167, XXV, 8

Gariel S. 109, Tf. VI, 45var.; Prou 56; Malmer 1966 CGR/D. Typ 2 I (KG 1); Morrison 99var.

»Westeuropa westlich der Elbe«

7. Unbestimmt, Nachprägung zu Dorestad (770-780?), Denar

Vs. Zweizeilig: (AR in Ligatur), links Kreuz mit Ringel darüber, rechts pilzförmiger Gegenstand (»Blatt der Streitaxt«) mit Ringel darüber / LVS (S entstellt), über dem S ein Ringel; außen Perlkreis

Rs. Malmer 1966 D I:C

1.32 g 19 mm ↑ ←

Vgl. Nöbbe 70ff. = Völckers S. 169ff., XXV, 36ff.

Gariel –; Prou –; Malmer 1966 CE I:Avar./D I:C (KG 2); Morrison –.

Zur Fundsituation ist anzumerken, daß der Sceatta einzeln im Acker angetroffen wurde, die Münzen 3 und 5 lagen im Abstand von einem Meter voneinander im Bereich des Schatzfundes, die Stücke 4 und 6 kommen aus einer etwa 10 m von der Streufläche des

Altfundes entfernten kleinen Grube, die wahrscheinlich durch eine moderne Raubgrabung entstand und wieder zugeschüttet wurde, so daß die Vermutung besteht, daß weitere Münzen entdeckt worden sein mögen (20).

Die älteste der neugefundenen Münzen ist ein Sceatta vom sog. Wodan/Monster-Typ. Er hebt sich in der Datierung deutlich von den anderen Fundmünzen und damit von dem eigentlichen Krinkberg-Schatz ab. Er bietet aber eine Parallele zu dem Einzelstück, das aus dem oben erwähnten Grabfund des Jahres 1885 stammt.

Die Sceattas haben in letzter Zeit gerade in ihren nach Norden gerichteten Fundbelegen eine erhebliche Bereicherung erfahren. Bis zum Jahre 1962 stellte der Krinkberger Altfund den einzigen Sceatta-Nachweis nördlich der Elbe dar. Seither kamen an der Westküste der jütischen Halbinsel, die schon durch vorangehende, vereinzelte Trienten-Vorkommen markiert wurde (21), folgende Funde hinzu (22):

Goting-Kliff auf Föhr, Schatzfund, u.a. 72 Sceattas (5 England, 52 Porcupines, 15 Maasgebiet) (23);

Dankirke bei Ribe, Siedlungsfunde, u.a. 10 Sceattas (2 England, 1 Porcupine, 5 Wodan/Monsters, 2 Frisian Runics) (24);

Ribe, Siedlungsfunde, u.a. 32 Sceattas (5 Porcupines, 25 Wodan/Monsters, 2 unbestimmbar) (25);

Holmsland Klit bei Ringkøbing, 1 Wodan/Monster-Sceatta (26).

Deutlich zeichnet sich jetzt auch das Vordringen in den Ostseeraum ab. Darauf weisen zwei Einzelfunde von Wodan/Monster-Sceattas in Haithabu (innerhalb des Walles und südlich davon) (27), ein Porcupine-Sceatta von Gudme II auf Fünen (28), drei Grabungsfunde von Wodan/Monster-Sceattas aus Yngsjö bei Åhus in Nordost-Schonen (29) sowie ein Porcupi-

ne-Sceatta aus dem Handelsplatz Helgö im Mälar (30). Der Vollständigkeit halber sei noch als nördlicher Beleg eine etwas spätere Münze aus Northumbria erwähnt, die auch zu den Sceattas gerechnet wird und sich in Norwegen (Ervik I, Sogn og Fjordane) fand (31).

Die hier interessierenden Wodan/Monster-Sceattas galten bislang als friesische (Dorestader?) Prägungen der Zeit ca. 720-750 ff., die vielleicht aber ursprünglich von England ausgingen (32). Kürzlich hat nun Metcalf die Meinung geäußert (33), die Wodan/Monster-Sceattas müßten in der Region entstanden sein, aus der auch ihre offensichtlichen Nachahmungen, die Haithabu zugewiesenen Hirsch/Gesicht-Prägungen (34), stammten. Er stützt sich dabei auf den Vergleich des prozentualen Vorkommens bestimmter Münzsor-ten in verschiedenen Fundbereichen. Für Dorestad ermittelte er einen Fundanteil der Wodan/Monster-Sceattas von 5 % und der Porcupines von 47 %, für Dänemark aber 76 % und 14 %. Die friesischen Porcupines hätten das Material für die Umprägung in Wodan/Monsters abgegeben; als Münzstätte sei an Haithabu, eher wohl aber noch an Ribe zu denken (35). Es wird hier also bereits ein gut funktionie-nder, staatlicher Verwaltungsapparat vorausgesetzt (36).

In diese Berechnungen wurde der Fund von Föhr nicht mit einbezogen, da er wegen des Fehlens von Wodan/Monster-Exemplaren einen Export aus dem Rheinmündungsgebiet darstelle, der noch nicht in den dänischen Umprägungsprozeß einbezogen wor-den sei und mithin nicht als typisch für den Umlauf in Jütland angesehen werden könne (37). Zählt man aber den Föhrer Schatz zu den dänischen Fundmünzen hinzu, so ergibt sich ein ganz anderes Bild, näm-lich 48.8 % (=59 Ex.) Porcupines, 29.8 % (=36 Ex.)

Wodan/Monsters, 12.4 % (= 15 Ex.) Maasgebiet, 5.8 % (= 7 Ex.) England und je 1.7 % (= je 2 Ex.) Continental Runics und Unbestimmt. Immerhin gab es doch auch in Ribe, Dankirke und Gudme Porcupi-nes. Außerdem müßten dann die beachtlichen Fund-vorkommen der Wodan/Monster-Sceattas in Fries-land (Domburg, Hallum, Terwispel) die einzige ge-genläufige Bewegung in der sonst von Südwest nach Nordost vordringenden Münzentwicklung darstellen, ganz abgesehen von den Fundbelegen in England (38). Metcalf denkt neben einer Ausbreitung durch Handelsverbindungen auch an Nachprägungen in Westeuropa (39). Hier bleiben die weitere Diskussion und vielleicht weitere klärende Funde abzuwarten. Der Neufund vom Krinkberg, im jütischen Vorfeld, bietet zwar ein Mosaiksteinchen für das Bild des Sceatta-Umlaufes, kann aber zur Münzstättenfrage kaum etwas aussagen.

Die Karolingerdenare fügen sich dem bekannten Fundbild ein. Die Münzstätten Marseille (1 Ex.), Verdun (3 Ex.), Dinant (1 Ex.) und Dorestad (47 Ex., davon 17 Nachprägungen) waren bereits in dem Schatzfund vertreten, wobei die Nachträge bis auf Nr. 4 mehr oder minder auffällige Varianten darstellen. Neu hinzugekommen ist lediglich der Denar Nr. 5, der aber infolge schlechter Erhaltung nichts zur Klärung der ungewissen Herkunft beitragen kann. Gariel las die Buchstabenreihung der Rückseite als »Avignon«, bei Morrison ist das Stück unter die unbestimmten Münzen eingereiht. Würde die Deutung auf Avignon zutreffen, zeichnete sich selbst unter der kleinen Zahl der Nachtragsmünzen der von Völckers (40) betonte Maas-Rhône-Weg erneut ab. Auch die von Brita Malmer herausgearbeitete Unterscheidung der Dorestader Originalmünzen und ihrer wohl noch im Gebiet westlich der Elbe erfolgten, nur wenig jüngeren Nach-

ahmungen spiegelt sich in den beiden zuletzt beschriebenen Münzen wider, wobei die Nachprägung uns eine besonders deutlich erkennbare, stark abweichende Variante bescherte.

Im Gegensatz zu den Sceattas haben die frühkarolingischen Münzen in letzter Zeit keine Ausweitung ihrer Fundbelege nach Norden erfahren. Der Fundkomplex vom Krinkberg steht – abgesehen von der unsicher überlieferten Dorestader? Münze König Pipins (751-768) von Vejrmøllebanken bei Aalborg (41) – immer noch singulär da. Erst in der Zeit Ludwigs des Frommen verdichten sich die Fundnachweise (42), nicht zuletzt auch durch die infolge systematischer Interpretation des Krinkberg-Materials von Brita Malmer für Haithabu erschlossenen Münzprägung.

Anmerkungen

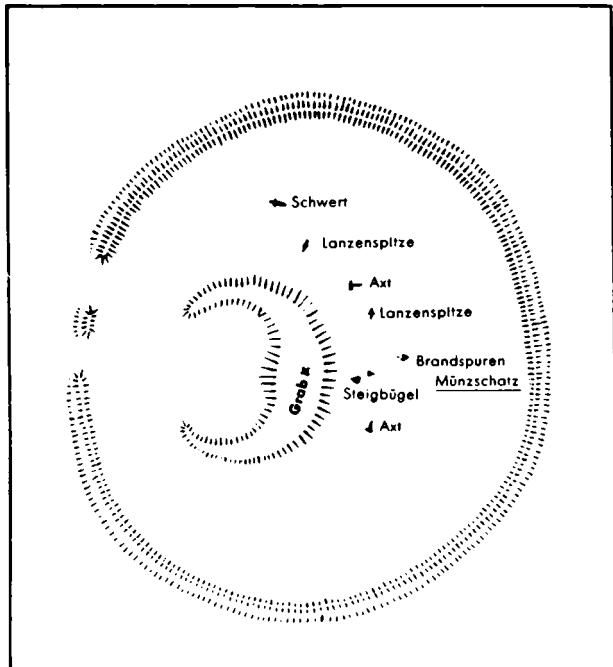
1. H. Handelmann, *Der Krinkberg bei Schenefeld und die holsteinischen Silberfunde*, Kiel 1890. – K. Kersten, *Vorgeschichte des Kreises Steinburg, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein* Bd. 1, Neumünster 1939, S. 184ff., 191ff., 435ff. – H. Jankuhn, *Die Frühgeschichte, Geschichte Schleswig-Holsteins* Bd. 3, Neumünster 1957, S. 31f., 49f., 62ff., 73f.
2. E. Nöbbe, *Der karolingische Münzschatz vom Krinkberg, Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel*, Neumünster 1936, S. 136-160.
3. H. H. Völckers, *Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751-800), Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse*, 3. Folge, Nr. 61, Göttingen 1965, S. 79-95, Fund XXV, S. 166-175.
4. Die Münze wurde zunächst für ein Nummion Justinians I. gehalten (H. Handelmann, *Antike Münzfunde in Schleswig-Holstein, Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte* 16, 1886, S. 388-389 und ebd. S. 395), dann aber richtig als Sceatta erkanni (H. Handelmann, *Der Fund oben auf dem Krinkberg, ebd.* 17, 1887, S. 192-193). – P. La Baume, *Ein münzdatierter Grabfund der Wikingerzeit, Offa* 10, 1952, S. 46-54. – Nach Kersten 1939, S. 185 (vergl. Anm. 1) »soll der Hügel noch ein Grab der Kaiserzeit enthalten haben, das eine römische Münze enthielt«, über die aber nichts Näheres bekannt wurde. Vgl. auch Anm. 12.
5. Nöbbe 1936, S. 153ff. (vergl. Anm. 2).
6. B. Malmer, *Nordiska mynt före år 1000, Acta Archaeologica Lundensia*, Series in 8°, No. 4, Bonn-Lund 1966. – Vgl. dazu die ausführliche Rezension von G. Hatz, *HBN* 21, 1967, S. 368-375 und die zusammenfassende Übersicht G. Hatz, *Zur Münzprägung in Haithabu, Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an Siedlungen im deutschen Küstengebiet* Bd. 2, *Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters*, Weinheim 1984, S. 260-273.
7. Für die Aufnahme der Fundmünzen sowie für Literaturhinweise danke ich Gert Hatz.
8. Völckers 1965, S. 84f. (vergl. Anm. 3).
9. Ph. Grierson, *Money and Coinage under Charlemagne, Karl der Große* Bd. 1, Düsseldorf 1965, S. 501-536, S. 506ff. – J. Lafaurie, *Numismatique: Des Mérovingiens aux Carolingiens, Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* Bd. 2, 1974, S. 26-48, S. 37f.
10. B. Malmer, *Karolingiska och nordiska mynt före år 800, Fornvännen* 60, 1965, S. 97-111. – B. Malmer, *Karolingische Origin*

- nalmünzen und nordische Nachprägungen, *HBN* 21, 1967, S. 209-214.
11. Malmer 1966, S. 262, Fund 9 (vergl. Anm. 6).
 12. Herrn Rechtsanwalt und Notar J.-D. Peperkorn, Schenefeld, ist für die bereitwillige Zurverfügungstellung der beiden Münzen angelegentlich zu danken. Im Besitz von Herrn Peperkorn befinden sich auch noch römische Münzen, die lt. Familienüberlieferung vom Krinkberg stammen sollen, vgl. Anm. 4.
 13. Die Publikationserlaubnis ist den Herren Direktor Dr. J. Reichstein und Dr. W. Kramer vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein sowie dem Ausgräber, Herrn Dr. J. Eiwanger vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, zu verdanken.
 14. Ch. F. Keary, *A Catalogue of English Coins in the British Museum, Anglo-Saxon Series* Bd. 1, London 1887, S. 16.
 15. S. E. Rigold, The Principal Series of English Sceattas, *The British Numismatic Journal* 47, 1977, S. 21-30, S. 29.
 16. K. Bendixen, Sceattas and Other Coin Finds, *Ribe Excavations 1970-76* Bd. 1, Esbjerg 1981, S. 63-101.
 17. E. Gariel, *Les Monnaies Royales de France sous la Race Carolingienne* Bd. 2, Strasbourg 1884.
 18. M. Prou, *Les Monnaies Carolingiennes*, Paris 1896.
 19. K. F. Morrison-H. Grunthal, *Carolingian Coinage, Numismatic Notes and Monographs* 158, New York 1967.
 20. Lt. Auskunft von Herrn Dr. Eiwanger.
 21. G. Hatz, Der Triens-Fund von Sylt, *Lagom, Festschrift für Peter Berghaus zum 60. Geburtstag am 20. November 1979*, Münster 1981, S. 87-96.
 22. Übersichten bei J. Callmer, Neufunde von Wodan/Monster-Sceattas aus dem Ostseebereich, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 13, 1983, S. 507-511. – K. Bendixen, Finds of Sceattas from Scandinavia, *Sceattas in England and on the Continent, The Seventh Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, BAR British Series* 128, Oxford 1984, S. 151-157. (Im Folgenden verkürzt zitiert: Oxford Symposium 1984).
 23. Noch nicht publiziert.
 24. Bendixen 1981, S. 99ff. (vergl. Anm. 16).
 25. Bendixen 1981, S. 90ff. (vergl. Anm. 16).
 26. Bendixen 1984, S. 154 (vergl. Anm. 22).
 27. G. Hatz, Münzfunde aus Haithabu 1962, *Offa* 21/22, 1964/65, S. 74-79, S. 74, Nr. 1.
 28. Bendixen 1984, S. 154 (vergl. Anm. 22).
 29. J. Callmer, Nya fynd av frisiska sceattas i Östersjöområdet, *NNUM* 1984, S. 62-66. – Während des Druckes erschien: J. Callmer, *Sceatta Problems in the Light of the Finds from Åhus, Scripta minora regiae societatis humaniorum litterarum Lundensis* 1983-1984:2, Lund 1984.
 30. B. Malmer, De västerländska mynten från Helgö, Ekerö sn, Uppland, *NNUM* 1981, S. 5-8, S. 6, Nr. 3.
 31. K. Skaare, *Coins and Coinage in Viking-Age Norway*, Oslo-Bergen-Tromsö 1976, S. 158, Nr. 118.
 32. Vgl. zuletzt z.B. I. Stewart, The Early English Denarial Coinage c. 680-c. 750, *Oxford Symposium* 1984, S. 5-26, S. 19 (vergl. Anm. 22). – W. op den Velde-W. J. de Boone-A. Pol, A Survey of Sceatta Finds from the Low Countries, *Oxford Symposium* 1984, S. 117-145, S. 138f. – Zur Datierung ausführlich Bendixen 1981, S. 74ff. (vergl. Anm. 16). – Datierung ab ca. 710 M. Blackburn, A Chronology for the Sceattas, *Oxford Symposium* 1984, S. 165-174, S. 171.
 33. D. M. Metcalf, A Note on Sceattas as a Measure of International Trade, and on the Earliest Danish Coinage, *Oxford Symposium* 1984, S. 159-164, S. 161ff. (vergl. Anm. 22). – Derselbe, Danmarks ældste mønter, *NNUM* 1985, S. 3-10.
 34. Malmer 1966, S. 63ff. et passim (vergl. Anm. 6).
 35. Metcalf 1984, S. 160ff. (vergl. Anm. 33).
 36. Callmer 1984, S. 63, dachte bei den kontinentalen Sceattas an Kaufmannsorganisationen (vergl. Anm. 29).
 37. Metcalf 1984, S. 162 (vergl. Anm. 33).
 38. Vgl. z.B. die Karten bei Op den Velde-de Boone-Pol 1984, S. 123ff. und die Fundliste S. 140ff. (vergl. Anm. 32).
 39. Metcalf 1984, S. 163 (vergl. Anm. 33).
 40. Völckers 1965, S. 85, Karte S. 80 (vergl. Anm. 3).
 41. A. Ernst, Møntfundet fra Vejrmøllebanken ved Aalborg 1807, *NNÅ* 1957-1958, S. 1-12. – Völckers 1965, S. 68f. (vergl. Anm. 3).
 42. Vgl. G. Galster, Karolingiske Mønter fundne i Danmark, *NNÅ* 1951, S. 28-40. – K. Skaare, Die karolingischen Münzfunde in Skandinavien und der Schatzfund von Hon, *HBN* 20, 1966, S. 393-408. – Fundkarten für die jütische Halbinsel bei G. Hatz 1984, S. 262f. (vergl. Anm. 6) – Zu den Fundvorkommen in Nordwestdeutschland s. P. Berghaus, Karolingische Münzen in Westfalen, *Westfalen* 51, 1973, S. 22-32. – Vgl. auch die Fundübersicht bei P. Berghaus, Zur Deutung der karolingischen Fundmünze von Bad Nauheim, L. Süß, Die frühmittelalterliche Saline von Bad Nauheim, *Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen* Bd. 3, Frankfurt 1978, S. 177-181.

Abkürzungen

- HBN Hamburger Beiträge zur Numismatik
NNUM Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad
NNÅ Nordisk Numismatisk Årsskrift
Abbildungen
Maßstab 2:1

Der Kringberg. (Aus H.H. Völckers, Karolingische Münzfunde der Frühzeit, Göttingen 1965, s. 80).



Malmer: CE II / Hus

Von Gert Hatz

Bei den ab 1874 durch Hjalmar Stolpe in Birka vorgenommenen Ausgrabungen fanden sich im Grab 646 des nördlich der Burg gelegenen Gräberfeldes bei einem weiblichen Skelett neben verschiedenen Schmucksachen und einem Messer auch zwei mit angenieteten Ösen versehene Münzen; die eine zeigte auf der Vorderseite eine Carolus-Inschrift, auf der Rückseite ein »Haus« (Abb. A.) (1). Diese bisher unbekannte Münze wurde zusammen mit verwandten, ebenfalls höchst seltenen Fundstücken aus Birka von Hans Hildebrand mit Abbildungen veröffentlicht, der die ganze Gruppe – gestützt auf die mit Inschriften versehenen Exemplare, die in der Literatur zum Teil schon aus anderen Funden bekannt waren – als karolingerzeitliche Dorestad-Nachprägungen erkannte und sie infolge ihres Fundvorkommens und ihres »nordischen« Charakters einer Münzstätte in Birka zuwies (Björkömynt). Von der hier zu behandelnden unikten Münze beschrieb er jedoch nur die in ihrer Erklärung problemlose Carolus-Seite, das Gebäude erkannte er offenbar nicht oder sprach es zumindest nicht als solches an (2). In einem Kommentar zu der Hildebrand'schen Veröffentlichung fühlte sich Keary vage an das Derivat eines Tempels karolingischer Gepräge erinnert (3).

Hauberg – um nur die wichtigsten Spuren der Münze in der Literatur zu verfolgen – sah in dem

Münzbild ein »Bygning med Døraabning, Sidestolper og afrundet Tag«, das er auf die stark herausgehobenen Buchstaben TAT der Dorstat-Inschrift zurückführte; er datierte die Münzgruppe in die Zeit 870-900 und wies sie Lund zu (4). Diese Provenienz lehnte Stjerna in einer umfangreichen Darlegung unter Hinweis auf die spätere Entstehung Lunds zugunsten Birkas entschieden ab (5).

Gleichfalls von der Inschrift leitete Nöbbe die Gebäudedarstellung ab; die Entstehung der Münzen vermutete er in Schleswig/Hedeby (Haithabu) im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts (6). Ausführlich behandelte dann Nordman die Haus-Münze. Er wies zwar auch auf die Ähnlichkeit mit der Inschrift hin, deutete aber die als solche angesprochenen doppelten Pfostenreihen des Münzbildes mit aller gebotenen Vorsicht als mögliche Übereinstimmung mit den aus Grabungen bekannten Grundrissen nordischer Häuser. Das gegen ein Abbild sprechende gerundete Dach auf der Birkaer Prägung möge durch das Münzrund bedingt gewesen sein, die seitlich am Dach erscheinenden Tierköpfe riesen Erinnerungen an die Ausschmückungen der Dachfirme von Holzkirchen oder an die Verzierung von Reliquienschreinen wach. Zeitlich setzte Nordman die Münze in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, er lokализierte sie in Schleswig/Haithabu (7).

Lindqvist sah in dem »unik husbild« zwar auch entfernte Anklänge an die Dorestadmünzen, wies aber vor allem wegen der Dachrundung auf gotländische Bildsteine hin. Da Wellen und Fische unter den Schiffen der Birkamünzen das Wasser andeuteten, »har vi tydliga här ett slags beteckningar för jord (die Schlangen unter dem Haus) och luft (die als Sterne angesprochenen Dreispitze über dem Dach), vilket framhäver den ovanliga fantasi eller omtanke, man nedlagt på kompositionen av dessa självständiga nordiska myntpräglar«. Datierung: Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert, Münzstätte: Birka (8). Der Vergleich mit den Bildsteinen von Alskog Tjängvide I und Ardre VIII wurde von Lindqvist nochmals vertieft, erscheint aber nicht sehr zwingend (9).

Von der Architekturgeschichte her sprach Schultz dem Münzgebäude einen möglichen Quellenwert ab; er führte die Darstellung auf die mißverstandene Buchstabenreihung TAT zurück (10).

Das gesamte Problem der Birka-Hedeby-Münzen resümierend, kam Rasmussen erneut auf die Herleitung des Gebäudemotivs aus der Münzinschrift zurück, jedenfalls sah er keine anderen, überzeugenderen Vorbilder aus gleicher Zeit. Den Ursprung der Münze legte er nach Birka im 9. Jahrhundert (11).

Galster ordnete die Hausrmünze bei der Darstellung fremder Einflüsse auf das dänische Münzwesen unter die Dorestad-Nachprägungen ein und wies das Exemplar sehr konkret nach Hedeby unter den Dänenkönigen Hårik I. oder Hårik II. (ca. 827-854-864/873); später schlug er eine Zuteilung an König Godfred (-810) vor (12). Kirsten Bendixen führte das Stück unter der Bezeichnung »Scandinavian house, Hedeby, about 825« an, wobei im erläuternden Text aber vor der leichtfertigen Annahme einer zu großen Bildtreue gewarnt wird (13).

Darüber hinaus fand die ganze »Birka«-Münzgruppe, einschließlich der späteren »Hedeby«-Halbbrakteaten, mit ihren wechselnden Zuweisungen und Datierungen, die sich aber alle auch bei der Behandlung der Hausrmünze widerspiegeln, in zahlreichen Einzelabhandlungen Beachtung, auf die hier nicht eingegangen werden kann (14).

Auf eine völlig neue Grundlage wurde die gesamte Thematik durch das 1966 erschienene Buch von Brita Malmer, *Nordiska mynt före år 1000*, gestellt. Mit breitesten Materialkenntnis sowie mit Hilfe neuartiger, verfeinerter Methoden, die für die gesichertere Erschließung numismatischer Quellen generell von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung sind und dem Buch seine Stellung unter den Klassikern der Fachliteratur sichern, wurde der gesamte Fragenkomplex behandelt (15).

Die in Birka gefundene Hausrmünze wird darin mit ihrer Vorderseite den Carolus-Nachprägungen (CE II: 7-4 bokstäver, med tvärband, komplicerade bitecken i form av triangel med punkter i hörnen, cirkel bestående av punkter med eller utan inre cirkel), mit ihrer Rückseite dem bildreichen Typ (Hus med snedställda väggar och rundet tak) zugerechnet (16). Das ergibt die Kombinationsgruppe KG3, die mit aller Vorsicht in die Zeit um 825 datiert wird (17). Die Lokalisierung lautet gleichermaßen behutsam: »Nordiska mynt, Område II = Schleswig-Holstein med Hedeby« (18).

Die Gliederung des ganzen Münzkomplexes, insbesondere die hier interessierende Zuweisung der bildreichen Prägungen, beruht auf dem gleichmäßigen Ablauf verschiedener, aus detaillierter Betrachtung gewonnener Entwicklungsstränge. Die technischen und dekorativen Daten der Münzen weisen überzeugend auf den Weg vom Karolingerreich über Dorestad

und den Krinkberg-Fund nach Schleswig-Holstein (Haithabu) sowie weiter nach Dänemark und vermutlich Schweden (19).

Dieser zeitlich und räumlich erschlossenen Abfolge und der daraus resultierenden Zuweisung der bildreichen nordischen Münzen an die Schlei widersprach scheinbar deren relativ zahlreiches Vorkommen in Birka, weshalb in der Forschung dieser Handelsplatz immer wieder als Münzstätte angesehen worden ist (20). Es wurde allerdings in der Diskussion darauf hingewiesen, daß die Birkaer Fundmünzen zumeist aus Frauengräbern stammten, daß sie oft gelocht oder gehenkelt, mithin als Schmuck und nicht als Geld anzusehen waren (21). Auch die Hausrückmünze stammte aus einem solchen Grab und war mit einer angenieteten Öse versehen, die aber offenbar im Laufe der Zeit verloren ging, so daß die Münze jetzt nur als gelocht erscheint. Erst unter der Öse wurde der über dem Haus befindliche Kopf sichtbar, der auf den älteren Abbildungen vom Ösenbügel überdeckt wird (22).

Bildreiche »Birka«-Münzen waren bislang in Schleswig-Holstein selten anzutreffen. In den Münzschatzen von Dransau, Waterneverstorf und Westerland fand sich je ein Exemplar vom Typ Hirsch/Gesicht (23). Hinzu kommt neuerdings ein weiteres Exemplar aus Archsum auf Sylt (24) sowie aus Südjütland ein Gepräge vom Carolus/Boot-Typ aus Okholm, Kirchspiel Vester Vedsted (25).

In Bezug auf die bislang nur in dem einen Exemplar bekannte Hausrückmünze ergibt sich eine völlig neue Situation durch einen Fund, der bei den archäologischen Untersuchungen im Hafen von Haithabu im Jahre 1980 zutage kam. Aus einem Aushub von 0,125 Kubikmeter Erdreich an einem der in den Hafen vorgetriebenen Landestege wurden rund 600 farbige Perlen und sieben Münzen ausgespült: ein Christiana-

Religio-Pfennig Ludwigs des Frommen und sechs Hausrückmünzen! (Abb. 1-7) (26).

Die sechs Münzen (Beschreibung s. unten) lassen vier von den Rückseitenbildern abgeleitete Varianten erkennen (Nr. 1, Nr. 2 u. 3, Nr. 4, Nr. 5 u. 6), sie weisen lediglich bei den Rückseiten der Nummern 5 und 6 Stempelidentitäten auf. Zu der Variante 5/6 (neben dem gerundeten Dach links und rechts je ein Dreispitz) gehört die Fundmünze aus Birka; ihre Rückseite stimmt weitestgehend mit den beiden Exemplaren aus Haithabu überein, sie ist vielleicht stempelgleich. Die Verschiedenartigkeit der Stempel deutet also auf eine nicht ganz geringe Emission des Haustyps.

Von den Haithabuer Fundmünzen ist offenbar nur ein Stück gelocht gewesen (Nr. 1), wenn nicht bei den beschädigten Prägungen mit den Randabbrüchen auch Lochungen verloren gegangen sind. Bei dem Birka-Exemplar war die Öse, bzw. das Loch, nach dem Hausbild »gerichtet«, bei der Haithabuer Münze nicht.

Es ist nun zu fragen, ob die Neufunde zur weiteren Deutung der Hausrückmünze beitragen können? Da die bildreichen nordischen Münzen insbesondere durch ihre Verwandtschaft mit den Carolus/Dorestad-Nachprägungen die Beeinflussung aus dem Karolingerreich deutlich erkennen lassen, hat Brita Malmer unter den westeuropäischen, besonders karolingischen Münzen nach Vorbildern Ausschau gehalten (27). Am überzeugendsten läßt sich das Muster für die Hirsch/Gesicht-Prägungen in den sog. Wodan/Monster-Sceattas und für die Boote in den Schiffssdenaren Karls des Großen und Ludwigs des Frommen aus Dorestad und Quentovic erkennen. Für den Mann ist an eine friesische Pippins-Münze erinnert worden (28). Bei der Suche nach einem Gebäude hat Malmer

auf die Christiana-Religio-Denare der beiden ersten Karolinger-Kaiser verwiesen: sie sieht in der Tempeldarstellung dieser Gepräge das nächstliegende Vorbild für die Hausmünzen, wobei es freilich eher um eine Anregung als um eine direkte Kopie geht (29).

Die frühesten Christiana-Religio-Münzen werden von Grierson in die Spätzeit Karls des Großen gelegt (806 bzw. 812-814). Die Herleitung des Tempels von römischen Münzbildern, am ehesten wohl den in Gallien verbreiteten Antoninianen des 3. Jahrhunderts aus Lyon, unter Umwandlung der heidnischen Symbole in christliche, erscheint trotz des zeitlichen Abstandes plausibel, zumal auch die Bildnis-Vorderseite der frühen Münzen den bewußten Rückgriff auf die Antike zeigt (30). Bei der Suche nach möglichen, gleichzeitigen Gebäude-Vorbildern kommt man über Vermutungen kaum hinaus. Von Grierson stammt der Vorschlag, an den Eingang des Atriums der Aachener Pfalzkapelle zu denken, da eine Stelle in Einhards *Vita Karoli Magni* die Verehrung des Kaisers für die Christiana Religio in Verbindung mit dem Aachener Kirchenbau erwähnt, für den eigens Säulen aus Rom und Ravenna herbeigeschafft wurden (31).

Läßt sich dieser römisch-fränkische Tempel nun in der Hausmünze wiedererkennen? Auf den ersten Blick kaum, denn die Darstellung ist durch die schrägen Außenwände, den gerundeten Giebel und vor allem das nordische Beiwerk (Tierköpfe, Schlangen) stark verfremdet. Es kann sich also nur um die »Idee« des Gebäudes handeln. Malmer hat jedenfalls dieser Deutung den Vorzug gegeben vor der auch von ihr angesprochenen Frage, ob es sich um ein zeitgenössisches skandinavisches Haus handeln könne. Sie verwies auf den bild- und schriftreichen Sparlösa-stein (um 800) sowie auf die späteren, schiffsförmigen Häuser der dä-

nischen Militärlager vom Typ Trelleborg und den Cammin-Schrein (32).

Die Betrachtung der Haithabuer Fundmünzen läßt Unterschiede in der Gebäudedarstellung erkennen. Das unter Nr. 1 beschriebene Exemplar, das aufgrund seiner abweichenden Daten an den Anfang der kleinen Reihe gestellt wurde (s. unten), zeigt gerade Seitenwände und einen spitzen Giebel, statt der Schlangen erscheint ein nicht deutbares Ornament, und Tierköpfe sind in den Verzierungen seitlich der Giebelbasis noch nicht zu erkennen. Dieses Münzbild steht dem Christiana-Religio-Tempel wesentlich näher als die Gebäude der übrigen Hausmünzen. Die Münze Nr. 1 scheint also Brita Malmers Präferenz der Entlehnung des Vorbildes aus dem karolingischen Bereich zu bestätigen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Fundgemeinschaft der Haithabuer Hausmünzen mit einem Christiana-Religio-Denar (vom Typ Kreuz/Tempel) Ludwigs des Frommen, obwohl diese Tatsache für die Frage der Motivübernahme natürlich nicht unbedingt aussagefähig zu sein braucht; ihr Wert liegt auch in der Datierungsbestätigung.

Einen andersartigen Eindruck erwecken dagegen – bei aller Verwandtschaft – die übrigen Haus-Gepräge, einschließlich des Stückes aus Birka. Die Gebäudeform (schräge Außenwände, runder Giebel) mit den Ornamenten und Beizeichen hat neuerdings mehrfach dazu gereizt, in der Münze das Abbild eines konkreten Bauwerkes zu sehen, besonders seitdem die Archäologie neue Erkenntnisse über die wikingerzeitliche Bauweise gewonnen hat.

Die Literatur über die Rekonstruktion des sog. Trelleborghauses mit doppelter Pfostenreihe von »schiffsförmigem« Grundriß und gewölbtem Dachfirst, in der äußeren Form etwa wie der Cammin-

Schrein, ist umfangreich (33). Die Heranziehung des Münzbildes wurde insbesondere dadurch intensiviert, daß Olsen bei den Fyrkat-Ausgrabungen erkannte, und dann bei Nachuntersuchungen in Trelleborg bestätigt fand, daß die Außenpfosten der Häuser nicht lotrecht, für das Dach eines Umganges, sondern schräg nach innen, in einem Winkel von etwa 70 Grad, zur Stütze der Außenwände und des Daches in den Erdboden eingesetzt waren (34). Man hat sogar die Rekonstruktionszeichnung neben die Münzzeichnung gestellt, um die Übereinstimmung in den Neigungswinkeln zu demonstrieren! (35) Es bleibt aber zu bedenken, daß zwischen den Münzen und den Trelleborghäusern ein Abstand von fast 200 Jahren liegt, wenn der Haustyp auch wesentlich älter sein mag; er läßt sich in Westfalen bis in die Zeit zum 800 zurückverfolgen und kam auch in England vor (36).

Es gibt aber auch für Haithabu Untersuchungen über die Bauweise. Aus den oft schwer zu bestimmenden Grundrissen der in verschiedenartigen Holzbau-techniken errichteten Häuser hat sich u.a. der Typ eines dreiteiligen Wohn-Stall-Gewerbe-Hauses mit seitlich schräg angesetzten Streben, flacher Dachneigung, aber nicht-ausgewölbten Wänden erkennen lassen, dessen Rekonstruktionszeichnung den Häusern der Münzbilder nicht unähnlich ist (37). Dendrochronologisch kann das Haithabu-Haus in das Jahr 870 datiert werden, wobei auch sekundär verbautes Material verwendet wurde, das bereits 845 geschlagen wurde. Hier kommt man also zeitlich näher an die Münzprägung heran (38).

Zu weiteren Vergleichen verlocken die Hausverzierungen der Münzbilder, die an den Querbalkenenden des Giebels auf einigen Exemplaren deutlich erkennbaren Tierköpfe. Hier ist in der Literatur wiederholt auf den hausförmigen sog. Cordula-Schrein des Cam-

miner Domschatzes verwiesen worden, eine aus Elchgeweihen gefertigte dänisch-südschwedische Arbeit aus der Zeit um 1000, bzw. dem Anfang des 11. Jahrhunderts, die an den Metallbeschlägen des Dachansatzes sehr ähnliche Köpfe mit geöffneten Mäulern zeigt, die auf der Münze allerdings, um sie sichtbar zu machen, nach außen gebogen sind (39). Auch an die bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgbaren Giebelköpfe der nordischen Holzkirchen ist erinnert worden (40). Ob man so weit gehen darf, bei der betonten Schriffur der Dächer auf den Münzen gar an die für Trelleborg angenommene Schindeldeckung (41) oder an die für Haithabu nachgewiesenen, ausgeflochtenen Giebelgefache (42) zu denken, muß natürlich mehr als zweifelhaft bleiben.

Der möglicherweise mythologische Sinngehalt der Beizeichen: Kopf, Dreispitze und die zwei Schlangen mit dem unkenntlichen Gegenstand (43) dazwischen, dürfte schwer zu deuten sein. Diese Zeichen begegnen auch auf anderen Bildmünzen aus Haithabu, insbesondere auf den Hirsch/Gesicht-Prägungen, sie können als nordisches Charakteristikum angesehen werden (44). Vielleicht weisen die betonten Schlangendarstellungen auf den bezeugten Schlangenkult hin, in dem diesen sonst meist das Böse verkörpernden Tieren Schutzfunktionen für das Haus zugesprochen werden (45). Die Frage, wie weit die »Dreispitze« ein magisches Zeichen oder das christliche Dreieinigkeits-symbol darstellen, kann gleichfalls nicht beantwortet werden (46).

Ohne Zweifel muß man sich davor hüten, von frühmittelalterlichen Münzen ein »Abbild« zu erwarten (47); insbesondere bei der Interpretation von Bauten hat Wulzinger eindringlich vor solchen Versuchen gewarnt (48). Man sollte stets mit der Verwendung symbolhafter Signaturen rechnen, »nicht das wirklich ge-

schaute Bild eines Gegenstandes (ist) der unmittelbare Ausgangspunkt zu seiner Wiedergabe... Das Gedankliche – das uns nicht immer leicht zugänglich ist – tritt an die Stelle des Optischen» (49). Diese Bedenken schließen nicht einzelne, deutlich erkennbare Versuche der Stempelscheider aus, »den besonderen örtlichen Verhältnissen näher zu kommen, diese oder jene Eigenart eines bestimmten Baues hervorzuheben – wohlverstanden, auch diese nicht bildhaft gesehen, sondern gedanklich gefordert» (50). Mit gebotener Vorsicht wird man deshalb auf die offensichtlich nordischen Elemente der Haarmünzen hinweisen dürfen, die quasi eine Art karolingisch-skandinavische Kontaminationsform darstellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, daß die von Brita Malmer im Jahre 1966 aufgrund neuartiger methodischer Ansätze behandelte eigenständige nordische Münzprägung mit größter Wahrscheinlichkeit ihren Anfang in Schleswig-Holstein (Haithabu) nahm (51). Zu den frühesten, um 825 oder kurz davor entstandenen Prägungen gehörte auch eine singuläre, in Birka gefundene Haarmünze. Einflüsse und Anregungen für diese Münzgruppe kamen aus dem Karolingierreich via Dorestad. Als Idee für die mit nordischen Attributen versehene Gebäudeprägung wurde auf die Christiana-Religio-Denare verwiesen. Die sechs neuerdings in Haithabu gefundenen Haarmünzen bestätigen und verstärken die Malmer'sche Einordnung des Münztyps in Bezug auf Herleitung, Lokalisierung und Datierung.

Münzfund Haithabu (Hafen) 1980

Verbleib: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig

Haithabu, Münzherr?, um 825

1. Vs. Zweizeilige CAROLVS-Inschrift, mit rundem C, AR in Ligatur, kleinem L und V aus zwei senkrechten Strichen, Trennungslinie aus 7 Punkten, oben rechts Dreieck (statt O), unten rechts Kreis (statt S) aus 9 Punkten; außen gestrichelter Kreis
Rs. Gebäude aus 4 Pfosten mit Tür und dreieckigem, weit-schraffiertem Dach, an dessen Basis seitlich je ein nach oben gewölbter Bogen, auf dessen Spitze zwei nach innen gewölbte Bogen, unten senkrechter Strich von einer langgezogenen, S-förmigen Figur überlegt, in den vier Winkeln je ein Punkt; außen gestrichelter Kreis
Gelocht, Rand teilweise abgebrochen
(0,648 g) 20 mm Stempelstellung 0°
2. Vs. Wie Nr. 1 (Einzelheiten undeutlich)
Rs. Gebäude aus 4 Pfosten, die äußersten schräg nach innen geneigt, mit Tür und halbrundem, weit-schraffiertem Dach, an dessen Basis seitlich je ein nach oben gewendeter Tierkopf, oben Kopf von vorn, unten schmales, aufrechtes Rechteck, links und rechts je eine aufgerollte Schlange; außen gestrichelter Kreis
Diagonal durchgebrochen und geklebt, Rand teilweise abgebrochen, Vorderseite mit anhaftender Verkrustung
(0,645 g) 20 mm Stempelstellung 180°
3. Vs. Wie Nr. 1, mit eckigem C, Trennungslinie aus 9 Punkten, Kreis aus 16 Punkten
Rs. Wie Nr. 2, unteres Rechteck oben spitz zulauend
0,806 g 20 mm Stempelstellung 0°
4. Vs. Wie Nr. 1, Trennungslinie aus 9 Punkten, Kreis aus 12 Punkten
Rs. Wie Nr. 2, links und rechts neben dem Kopf je 3



1



2



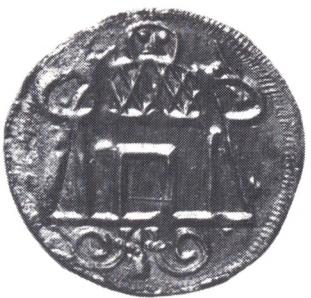
2



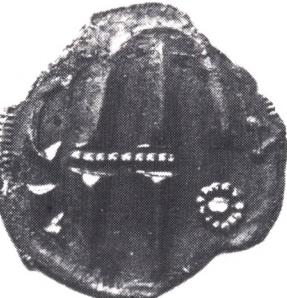
2



3



4



4



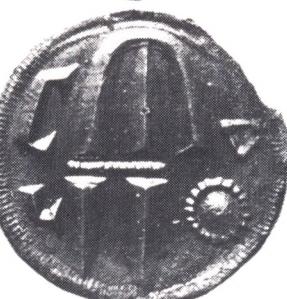
4



5



6



6



6



7



A



- Punkte (.), Oberkante des unteren Rechtecks undeutlich
 Rand teilweise abgebrochen
 (0,756 g) 20 mm Stempelstellung 0°
5. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 8 Punkten, Kreis aus 14 Punkten
 Rs. Wie Nr. 2, links und rechts neben dem Kopf je ein Dreispitz, Dach eng-schraffiert, unteres Rechteck oben spitz zulaufend (stempelgleich mit Nr. 6)
 Rand teilweise abgebrochen
 (0,782 g) 19 mm Stempelstellung 90°
6. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 13 Punkten, Kreis aus 20 Punkten
 Rs. Wie Nr. 5 (stempelgleich mit Nr. 5)
 Rand geringfügig abgebrochen
 0,853 g 20 mm Stempelstellung 270°

Karolingerreich, Kaiser Ludwig der Fromme (814-840), Münzstätte?

7. Christiana-Religio-Denar
 Morrison (52) 472
 1,022 g 21 mm Stempelstellung 90°

Münzfund Birka (Grab 646) ca. 1880
 Verbleib: Kungl. Myntkabinetet, Stockholm

- Haithabu, Münzherr?, um 825*
- A. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 13 Punkten, Kreis aus 19 Punkten
 Rs. Wie Nr. 5 (stempelgleich mit Nr. 5 und 6?)
 Gelocht, Rand geringfügig abgebrochen
 0,911 g 20 mm Stempelstellung 90°

Die Gliederung der Haasmünzen erfolgte im wesentlichen nach den Rückseitenbildern: Nr. 1 zeigt fast gerade Außenwände und neben dem spitzen Dach keine

Beizeichen, Nr. 2 und 3 zeigen schräge Außenwände (bzw. Außenpfosten) und neben dem runden Dach keine Beizeichen, Nr. 4 zeigt neben dem runden Dach je drei Punkte als Beizeichen und die stempelgleichen Nummern 5 und 6 sowie A zeigen neben dem runden Dach links und rechts je einen Dreispitz. Die Hausbasen messen: Nr. 1 und 2 = 12 mm, Nr. 4 = 13 mm, Nr. 3 = 13,5 mm, Nr. 5,6 und A = 14 mm; die Dachbasen: Nr. 1 = 11 mm, Nr. 2-6 und A = 10 mm. Die Schraffur des Daches ist (ohne daß eine exakte Messung möglich gewesen wäre, und die Jubilarin möge deshalb die von ihr stets kritisierte subjektive Beschreibung hinnehmen) bei den Nummern 1-4 »weit«, bei 5, 6 und A »eng«. Die Rückseitenstempel der Münzen 5 und 6 sind identisch, vielleicht auch mit A.

Die Vorderseitenbilder bieten weniger augenfällige Unterscheidungsmerkmale, außer dem gerundeten C (Nr. 1 und 4) und dem eckigen C (Nr. 2-3, 5-6, A). Untersucht wurden die Breite der AR-Ligatur (Nr. 1 = 8 mm, Nr. 6 = 9 mm, Nr. 3, 5 und A = 10 mm, Nr. 4 = 11 mm), die Anzahl der Punkte der Zeilen-Trennungslinie im Verhältnis zur Länge dieses Striches (Nr. 1 = 1 mm, Nr. 5 = 0,81 mm, Nr. 4 = 0,72 mm, Nr. 3 = 0,67 mm, Nr. A = 0,50 mm, Nr. 6 = 0,46 mm) und die Anzahl der Punkte des Kreises im Verhältnis zum Durchmesser des Kreises (Nr. 1 = 0,44 mm, Nr. 5 = 0,32 mm, Nr. 3 = 0,28 mm, Nr. 4 = 0,25 mm, Nr. 6 = 0,23 mm, Nr. A = 0,21 mm). Stempelgleichheiten lassen sich für die Vorderseiten nicht nachweisen.

Die von Brita Malmer zur Abfolge einer Münzreihe herangezogenen, vom Münzbild unabhängigen technischen und dekorativen Daten ergeben bei der geringen Zahl der vorliegenden Münzen keine einheitlichen Trends. Die Dichte der Striche am Münzrand beträgt (soweit meßbar) bei den Vorderseiten folgende Werte pro jeweils 5 mm Rand: Nr. 1 = 10, Nr. 4 =

12, Nr. 6 = 14, Nr. 3 = 16; bei den Rückseiten: Nr. 1 = 10, Nr. 4 = 11, Nr. 2 = 14, Nr. 3 = 16. Die Dichte für das Birka-Exemplar beträgt 15 (53). Die Durchmesser liegen bei 20 mm, nur Nr. 5 mißt 19 mm. Der Medianwert bei Malmer für die Kombinationsgruppen 3-4 beträgt 19,5 mm (Minimum 18,5 mm, Maximum 20,5 mm) (54). Die Gewichte erweisen sich nur sehr bedingt als auswertbar, da vier Münzen mehr oder weniger beschädigt sind. Lediglich Nr. A = 0,911 g, Nr. 6 = 0,853 g und Nr. 3 = 0,806 g sind ganz oder fast unversehrt erhalten; die übrigen wiegen: Nr. 5 = 0,782 g, Nr. 4 = 0,756 g, Nr. 1 = 0,648 g, Nr. 2 = 0,645 g. Die Gewichte der Kombinationsgruppen 3-4 lauteten: Minimum 0,65 g, Median 0,84 g, Maximum 0,97 g (55). Die Stempelstellungen sind sämtlich gerichtet (0° 3 Ex., 90° 2 Ex., 180° und 270° je 1 Ex.) (56).

Deutlich wird bei den aufgeführten Daten eigentlich nur die Sonderstellung der Münze Nr. 1, die in allen Reihen auf Vorder- und Rückseite einen Eckwert markiert, auch bei den Maßen des Dreiecks auf der Vorderseite (3,5 mm, sonst immer 2,5 mm) hebt dieses Gepräge sich deutlich ab. Diese Münze wurde deshalb an den Anfang der Reihe gesetzt, zumal auch ihr Bild diesen Ansatz nahelegt.

Anmerkungen

1. H. Arbman, *Birka*, I, *Die Gräber*, Text- u. Tafelbd., Uppsala 1940-43, S. 226, 510, Tfl. 142,4.
2. H. Hildebrand, Nordens äldsta mynt, *Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad* 14, 1885, S. 122-134, S. 128ff, Abb. S. 130,13. – H. Hildebrand, *Sveriges mynt under medeltiden*, Stockholm 1887 (Abdruck aus: *Sveriges Medeltid*), S. 10f., Abb. S. 10,345. – Stolpe ist in seinen bei Arbman, *Birka*, S. XXVf, aufgeführten Schriften auf die Fundmünzen aus den Gräbern nicht näher eingegangen. Er erwähnte zwar gelegentlich Nachprägungen fränkischer oder gar Dorestader Vorbilder mit Schiffen und Hirschen (z.B. *Grafundersökningar på Björkö i Mälaren* år 1881, *Svenska Formminnesföreningens Tidskrift* 5, 1881-83, S. 53-63, S. 56), aber zu der in Aussicht gestellten Publikation »af alla dessa egendomliga mynt« (*Meddelanden från Björkö I, Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad* 7, 1878, S. 671-684, S. 683) kam es nicht. In dem kleinen Fremdenführer *Björkö i Mälaren, En vägledning för besökande*, Stockholm 1888, S. 20, übernahm Stolpe die Deutung Hildebrands einer vermutlich in Birka vorgenommenen Prägung, sparte in den Abbildungen aber die Hausmünze aus.
3. C. F. Keary, Dr. Hildebrand on the Earliest Scandinavian Coinage, *The Numismatic Chronicle* Ser. 3, 7, 1887, S. 222-236, S. 226.
4. P. Hauberg, *Myntforhold og udmyntninger i Danmark indtil 1146*, *Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter* 6. Række, *Historisk og Filosofisk Afdeling* 5, 1, Kjøbenhavn 1900, S. 38, 106, 188, Tfl. I,2.
5. K. Stjerna, Lund och Birka, *Historisk Tidskrift för Skåneland* 3, 1908-09, S. 171-225, S. 198ff, 216ff.
6. E. Nöbbe, Münzfunde des 8.-10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein, *Nordelbingen* 2, 1923, S. 276-289, S. 281, 288, Tfl. 6,7. Die dortige Angabe, daß von der Hausmünze zwei weitere Exemplare aus Halland existierten, muß auf einem Mißverständnis beruhen; bei diesen Münzen handelt es sich offenbar um den häufiger vorkommenden Typ Hirsch/Gesicht. Vgl. dazu N. L. Rasmussen, *Kring de västerländska mynten i Birka*, in: *Från Stenålder till Rokoko, Studier tillägnade Otto Rydbeck den 25 Augusti 1937*, Lund 1937, S. 113-135, S. 129. – Später unterstrich Nöbbe nochmals die Herkunft der Gebäudedarstellung aus den Buchstaben TAT. E. Nöbbe, Die Münze als Quelle der Geschichte und Kulturgeschichte unserer engeren Heimat, *Die Heimat* 47, 1937, S. 97-103, S. 99, Abb. 2a.
7. C. A. Nordman, Nordens äldsta mynt, *Finskt Museum* 30, 1923, S. 15-32, S. 15ff, 22ff, Abb. S. 16,2.
8. S. Lindqvist, *Birkamynten, Fornvännen* 21, 1926, S. 307-334, S. 308ff, 323ff, Abb. S. 310, 213.
9. S. Lindqvist, *Götlands Bildsteine*, Bd. 1-2, Stockholm 1941-42, Bd. 1, S. 86, Bd. 2, S. 17, 23, Gebäude dort als Walhall gedeutet.
10. C. G. Schultz, *Vikingetidshuset paa Trelleborg*, *NatmusArb* 1942, S. 17-30, S. 25f, spricht auch von drei Exemplaren, vgl. Anm. 6.
11. N. L. Rasmussen, Art. *Birkamynt och Hedebymynt*, in: *Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid* 1, Malmö 1956, Sp. 588-594.
12. G. Galster, Fremmed indflydelse på Danmarks møntvæsen i

- middelalderen, *NatmusArb* 1957, S. 15-24, S. 16f, Abb. S. 16,6. – G. Galster, Kong Godfred, *NNUM* 1974, S. 4-13, S. 12.
13. K. Bendixen, *Denmark's Money*, Copenhagen 1967, S. 12. – Vgl. unten Anm. 17.
14. Zum Verlauf der Diskussion vgl. die ausführliche Darstellung bei B. Malmer, *Nordiska mynt före år 1000*, *Acta Archaeologica Lundensia Series in 8°*, Nr. 4, Bonn-Lund 1966, S. 1ff.
15. S. Anm. 14.
16. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 47, 50, 60, 279, Nr. 93 (646), 304, 306, Tf. 1,2, Tf. 6,2, Tf. 33,2.
17. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 110ff., 204ff., Tf. 42. – Von dänischer Seite wird eine etwas frühere Datierung (ca. 800) vorgeschlagen. Vgl. Anm. 12 und neuerdings K. Bendixen, Sceattas and Other Coin Finds, in: *Ribe Excavations 1970-76*, Bd. 1, hrsg. v. M. Bencard, Esbjerg 1981, S. 63-101, S. 76. – Dies., The Currency in Denmark from the Beginning of the Viking Age until c. 1100, in: *Viking-Age Coinage in the Northern Lands, The Sixth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, Bd. 2, hrsg. v. M. A. S. Blackburn – D. M. Metcalf, *BAR International Series* 122 (II), Oxford 1981, S. 405-418, S. 407.
18. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 194ff. – B. Malmer, Art. *Hedebymynt 800-t.*, in: L. Thunmark-Nylén u.a., *Vikingatidens ABC*, Borås 1981, S. 105-106. – Vereinfachende Zusammenfassung G. Hatz, Zur Münzprägung in Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 260-273.
19. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 201 passim. – Dazu auch: B. Malmer, Karolingiska och nordiska mynt före år 800, *Fornvännen* 60, 1965, S. 97-111. – B. Malmer, Sveriges äldsta mynt, *Fornvännen* 61, 1966, S. 208-218. – B. Malmer, Karolingische Originalmünzen und nordische Nachprägungen, *HBN* 21, 1967, S. 209-214.
20. Vgl. Anm. 14.
21. Vgl. die Nachweise bei Arbman, *Birka*.
22. Die Abbildungen zeigen zunächst auf den (wiederholten) Zeichnungen eine vollständige Öse (vgl. Hildebrand 1885, 1887, Keary 1887, Hauberg 1900, Nordman 1923 – die Nach-Zeichnung bei Nöbbe 1923, 1937 ist unmaßgeblich, da sie die Öse und damit auch den Kopf einfach wegläßt), auf den folgenden Photographien eine am Münzrand abgebrochene (oder auf dem Photo abgeschnittene?) Öse (Lindqvist 1926, Arbman 1940, Galster 1957) und schließlich nur noch das Nietloch (Malmer 1966), vgl. Anm. 1-4, 6-8, 12 und 14.
23. Vgl. die Nachweise bei Malmer, *Nordiska mynt*, S. 260, Nr. 3, S. 263, Nr. 17 u. 18.
24. G. Hatz – V. Zedelius, Münzen aus »Alt-Archsum«, *HBN* 27/29, 1973/75, S. 191-194, S. 191f.
25. K. Bendixen, Norden och Vesteuropa, *NNUM* 1966, S. 169-171.
26. K. Schietzel, Hafenanlagen von Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 184-191. Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Münzen ist Herrn Museumsdirektor Dr. K. Schietzel, Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, angelegentlich zu danken. Ergänzende Auskünfte sind Herrn A. Schröder von demselben Museum zu ver danken.
27. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 59ff.
28. B. Malmer, Eine einzigartige skandinavische Münze aus dem 9. Jahrhundert, in: *Dona Numismatica, Walter Hävernick zum 23. Januar 1965 dargebracht*, Hamburg 1965, S. 55-58.
29. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 60. – B. Malmer, Romerskt, frankiskt, nordiskt, *NNUM* 1967, S. 167-169 = *Numismatiska Studier tillägnade Willy Schwabacher på 70-årsdagen den 22 Juli 1967*, København 1967, S. 23-25.
30. Ph. Grierson, Money and Coinage under Charlemagne, in: *Karl der Große*, Bd. 1 *Persönlichkeit und Geschichte*, hrsg. v. H. Beumann, Düsseldorf 1965, S. 501-536, S. 519. – Vgl. auch H. H. Völckers, Die Christiana Religio-Gepräge, *HBN* 6/7, 1952/53, S. 9-54, S. 15ff. – H. C. Fallon, Imperial Symbolism on two Carolingian Coins, *Museum Notes* 8, 1958, S. 119-131, S. 119ff. – P. E. Schramm, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190*, Neuauflage unter Mitarbeit v. P. Berghaus u.a., hrsg. v. F. Mütherich, München 1983, S. 39f.
31. Grierson, Charlemagne, S. 519f. (vgl. Anm. 30). – Ph. Grierson, Symbolism in Early Medieval Charters and Coins, *Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo* 23, *Simboli e Simbologia nell' alto Medioevo*, Spoleto 3-9 aprile 1975, Spoleto 1976, S. 601-640, S. 613f., 628f. – Einhardi Vita Karoli Magni, *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte* 1, hrsg. v. R. Rauch, Darmstadt 1955, S. 163-211, S. 196f., Kap. 26. – Literarische Belege für das Vorkommen von »Christiania Religio« bei Fallon, Imperial Symbolism, S. 119-131, S. 122ff., »temple and inscription Christiana religio symbolized Christian reform, which centered at the palace«, S. 127.
32. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 60. – Zum schwer deutbaren Sparlössastein: E. Svärdström, *Västergötlands runinskrifter, Sveriges Runinskrifter* Bd. 5,3, Uppsala 1958, S. 195-229, S. 228, Abb. bei H. Jungner, *ebd.* 5, 1, Uppsala 1940, Tf. 93. – Schultz, *Vikingetids huset*, S. 26, Stabbau mit zwei Giebeln vgl. H. Wideen, *Västsvens*

- skra vikingatidsstudier, *Skrifter utgivna av Göteborgs Arkeologiska Museum* 2, Göteborg 1955, S. 242ff., religiöses Bildmotiv.
33. Vgl. Schultz, *Vikingetidshuset*, S. 17ff. (vgl. Anm. 10) – P. Lau-ring – A. Hoff-Møller, Trelleborghusets rekonstruktion, *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie* 1952, S. 108-165, S. 134f. – J. Larsen, Rekonstruktion af Trælæborg, *ebd.* 1957, S. 56-103. – Ders., Nogle bygningstekniske synspunkter på jærnalderens og vikingetidens huse, *ebd.* 1972, S. 151-186, S. 161.
34. O. Olsen, Om at udgrave stolpehuller, *NatmusArb* 1968, S. 155-170, S. 157ff. – P. Nørlund, *Trelleborg, Nationalmuseets Blå Bøger*, 5. Aufl. København 1973, S. 19ff. – H. Schmidt, Trelleborghuset og Fyrkathuset, *NatmusArb* 1981, S. 132-143, S. 132ff.
35. D. Ellmers, *Frühmittelalterliche Handelsschiffahrt in Mittel- und Nordeuropa*, *Offa-Bücher* 28, Neumünster 1972, S. 56, Abb. m und n, S. 64, 72.
36. T. Capelle, »Schiffsförmige« Hausgrundrisse in frühgeschichtlicher Zeit, *Frühmittelalterliche Studien* 3, 1969, S. 244-256, S. 244ff.
37. K. Schietzel, *Stand der siedlungarchäologischen Forschung in Haithabu, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu*, Bericht 16, Neumünster 1981, S. 37ff. – Ders., Die Baubefunde in Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 135-158, S. 144ff., 154, Abb. 78b. – Vgl. auch die Abbildung bei C. u. E. Harding Sørensen, *Danmark i vikingetiden, Historiske Kilder*, Copenhagen 1974, S. 83, Fig. 44.
38. D. Eckstein – K. Schietzel, Dendrochronologische Gliederung der Baubefunde von Haithabu, *Handelsplätze*, 1984, S. 171-184, S. 173ff.
39. z.B. T. Capelle, Art. *Cordula-Schrein*, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 5, Lief. 1/2, Berlin-New York 1982, S. 96-97, Tfl. 1-3.
40. E. Bergendahl-Hohler, Stilentwicklung in der Holzkirchen-Architektur, in: C. Ahrens, *Frühe Holzkirchen im nördlichen Europa, Veröffentlichung des Helms-Museums* 39, Hamburg 1981, S. 421-458, S. 421ff., 425, Abb. 3c.
41. Schmidt, Trelleborghuset, S. 133 (vgl. Anm. 34).
42. Schietzel, Baubefunde, S. 146 (vgl. Anm. 37).
43. Vielleicht ein Vogelkopf? Vgl. die Zeichnung bei Malmer, *Nordiska mynt*, Tfl. 1, 2, mit freilich erheblich älteren Vogelfibeln von Öland: *Sveagold und Wikingerschmuck aus Statens Historiska Museum Stockholm, Ausstellung 6. November 1968 – 6. Januar 1969 Kölnerisches Stadtmuseum*, Mainz 1968, S. 237, Nr. 165, Tfl. 34, 43.
44. Vgl. Malmer, *Nordiska mynt*, Tfl. 2-3. – Zwei aufgerollte Schlangen bereits auf dem schwer deutbaren gotländischen »Solidus« von Kälder (und dem von Havor?), 5. Jahrhundert: P. Berghaus
- K. Schneider, *Anglo-friesische Runensolidi im Licht des Neufundes von Schweiendorf (Ostfriesland)*, *Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften* H. 134, Köln-Opladen 1967, S. 21, Tfl. III, 6a, IV, 6a, 6b.
45. L. Honko, Art. *Ormukt*, in: *Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid* 13, Malmö 1968, Sp. 8-10.
46. G. Galster, Treenighedssymbol på mønt, *NatmusArb* 1977, S. 133-138, S. 135.
47. P. Berghaus, Das mittelalterliche Münzporträt – Abbild oder Topos?, *Proceedings of the 9th International Congress of Numismatics, Berne September 1979*, Bd. 2 hrsg. v. T. Hackens – R. Weiller, *Association Internationale des Numismates Professionels* 7, Louvain-la-Neuve – Luxembourg 1982, S. 851.
48. K. Wulzinger, Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen, *Deutsches Jahrbuch für Numismatik* 2, 1939, S. 117-127.
49. Wulzinger, Gebäudedarstellungen, S. 126.
50. Wulzinger, Gebäudedarstellungen, S. 126 (vgl. Anm. 48) – Vgl. als neueres Beispiel V. M. Potin, Einige seltene deutsche Denare des 11. Jahrhunderts aus der Sammlung der Staatlichen Eremitage, Leningrad, *HBN* 24/26, 1970/72 (1977), S. 37-44, S. 38f. – Zur Problematik der Bilderfassung vgl. auch H. W. Nicklisch, *Geldgeschichtliche Probleme des 12. und 13. Jahrhunderts im Spiegel zeitgenössischer Geschichtsschreibung*, *Numismatische Studien* 8, 1, Hamburg 1983, S. 201ff.
51. Neuerdings hat Metcalf versucht, an den Beginn der nordischen Prägung die Wodan/Monster-Sceattas zu setzen, indem er ihren Ursprung nicht mehr in Friesland, sondern in Haithabu oder Ribe annimmt. D. M. Metcalf, A Note on Sceattas as a Measure of International Trade, and on the Earliest Danish Coinage, in: *Sceattas in England and on the Continent, The Seventh Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, hrsg. v. D. Hill – D. M. Metcalf, *BAR British Series* 128, Oxford 1984, S. 159-164, S. 161ff. Dänische Bearbeitung *NNUM* 1985, S. 3-10.
52. K. F. Morrison – H. Grunthal, *Carolingian Coinage, Numismatic Notes and Monographs* 158, New York 1967.
53. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 99.
54. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 143, Tab. 18.
55. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 136, Tab. 14.
56. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 157, Tab. 20a.

Abkürzungen

Handelsplätze: H. Jankuhn u.a., *Handelsplätze des frühen und ho-*

hen Mittelalters, Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr., Bd. 2, Weinheim 1984.

Abkürzungen

- HBN: Hamburger Beiträge zur Numismatik
Natmus Arb: (Fra) Nationalmuseets Arbejdsmark
NNUM: Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad
Abbildungen
Maßstab 2:1

Haithabu. Grabungsflächen der Siedlungsgrabung 1963-69 und der Hafenuntersuchung 1979-1980 (a).
Aus: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr., Bd. 2 Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters, hrsg. v. H. Jankuhn, K. Schietzel und H. Reichstein, Weinheim 1984, S. 186, Abb. 96 (mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Dr. Schietzel und der VCH Verlagsgesellschaft).

